



Wie  
Friedhilde zu den Heinen fuhr.

Einundzwanzigstes Abenteuer.

**D**ie Boten mögen reiten: wir wollen euch offenbaren,  
Wie die edle Königin durch manches Land gefahren,  
Und wo der junge Geiseler und Gernot sie verließ:  
Sie hatten ihr gedienet, wie ihnen ihre Treue hieß.

Nachdem sie bis zur Donau gen Veringen geritten,  
Begannen sie um Urlaub die Königin zu bitten ;  
Denn sie wollten wieder heim zum Rheine gehn.  
Das konnte nicht ohne Weinen von guten Freunden geschehn.

Geiseler der schnelle sprach zur Schwester sein :  
„Herrin, wenn du jemals bedürfen solltest mein,  
Ob dich etwas gefährde, das thue mir bekamt,  
So reite ich dir zu dienen in König Egels Land.“

Die ihre Sippen waren, die küßten sie auf den Mund.  
Es schieden da gar müniglich zu derselben Stund  
Die schnellen Burgunden von Nüdigerens Mannen.  
Es führte die Königin mit sich manch schöne Maid von damen :

Hundert und viere, die trugen reiches Kleid  
Von gestickten reichen Pfellern. Viel der Schilde breit  
Führte man der Königin nach auf den Wegen.  
Da kehrte von ihr heimwärts gar mancher herrliche Degen.

Sie zogen voller Eile nieder durch Baiersland ;  
Da sagte man die Märe : viel Gäste unbekamt  
Wären angekommen. Wo noch ein Kloster steht  
Und wo der Inn mit Fluten in die Donau geht,

In der Stadt zu Passau saß ein Bischof.  
Da leerten sich die Herbergen und auch des Fürsten Hof :  
Sie eilten schnell den Gästen entgegen gen Baiersland,  
Wo der Bischof Pilgerin die schöne Kriemhilde fand.

Den Flecken aus dem Lande ward es wenig leid,  
Als sie ihr folgen sahen so manche schöne Maid.  
Der edlen Ritter Kinder sah man mit Wohlgefallen,  
Man gab Herbergen den edlen Gästen allen.



Als mit seiner Nistel der Bischof gen Passau kam,  
Und man davon die Kunde in der Stadt vernahm:  
Das Schwesterkind des Fürsten Kriemhilde sei angekommen;  
Da haben sie die Krämer aufs Beste aufgenommen.

Es hätte gern der Bischof sie länger weilen gesehen;  
Da sprach der Herr Eckewart: „Das mag nicht geschehn,  
Wir müssen nieder fahren in Rüdigers Land:  
Es harren viele Degen, denen es allen bekant.“

Nun hatte wohl die Kunde die schöne Gotelind:  
Sie schickte sich mit Fleiße und ihr gar edles Kind.  
Es hatte ihr Rüdiger entboten, daß es gut  
Ihn dünke, wenn der Königin sie damit tröste den Muth,

Daß sie ihr zur Ense hinauf mit seinen Mannen  
Entgegen geritten käme. Als sie den Ritt begannen,  
Da sah man es allenthalben sich auf den Wegen regen.  
Sie eilten ihren Gästen zu Fuß und Roß entgegen.

Nun war die edle Königin gen Efferdingen gekommen.  
Man hatte im Baierlande von frechem Volke vernommen,  
Daß auf den Straßen lagetr, auf Beute auszugehn;  
Es konnte durch sie den Gästen gar leicht groß Leid geschehn.

Dem wurde wohl gewehret von dem Markgrafen hehr:  
Er führte tausend Ritter und wohl noch mehr.  
Da kam auch Gotelinde, des edlen Rüdigers Weib,  
Mit ihr in Pracht und Herrlichkeit gar manches guten Recken Leib.

Sie kamen über die Traune bei Ense auf das Feld,  
Da sah man aufgespannet Hütten und Gezelt.  
Allda sollten die Gäste Nachtherberge haben.  
Der Markgraf ließ die Recken mit Trank und Speise laben.

Die schöne Gotelinde ging ihnen entgegen  
Aus der Herberge. Da ging auf den Wegen  
Manch ein Roß mit klingenden Zäumen wohlgethan.  
Der Empfang war herrlich; Müdiger hatte Freude daran.

Es ritten wohl zu Lobe, die ihnen auf den Wegen  
Zu beiden Seiten kamen, gar manch ein edler Degen.  
Sie pflegten Ritterpieles; das sah manch eine Maid.  
Es war der Dienst der Ritter der Königin nicht leid.

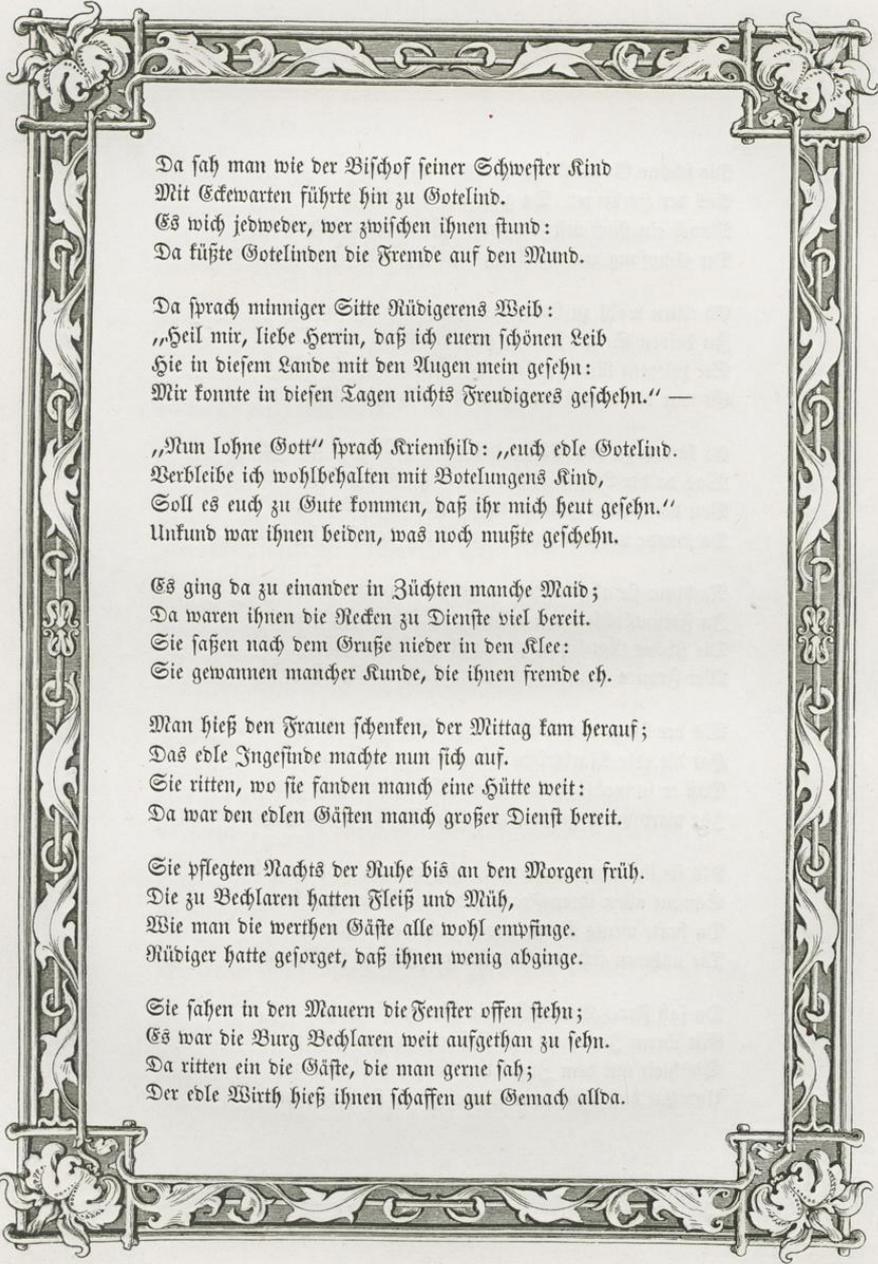
Es kamen zu den Gästen des edlen Müdigers Mannen:  
Was da der Lanzenplitter empor zu stieben begannen  
Von der Necken Händen nach ritterlichen Sitten.  
Da wurde vor den Frauen wohl um den Dank geritten.

Nachdem sie abgelassen, da grüßte mancher Mann  
In Freundlichkeit den andern; da führten sie heran  
Die schöne Gotelinde, wo sie Kriemhilden sah.  
Wer Frauen dienen konnte, der hatte wenig Muße da.

Als der Vogt von Bechlarren zu seinem Weibe geritten,  
Hat die edle Markgräfin wenig darum gelitten,  
Daß er so wohlbehalten vom Rheine heimgekommen.  
Ihr ward durch große Freude ein Theil der Sorge genommen.

Als sie ihn nun empfangen, hieß er vom Roß sie heben  
Sammt allen ihren Frauen, die ihr Geleit gegeben.  
Da hatte wenig Muße gar mancher edle Mann,  
Die nahmen sich des Dienstes der Frauen fleißig an.

Da sah Frau Kriemhilde die Markgräfin stehn  
Mit ihrem Ingesinde: sie ließ nicht näher gehn;  
Sie hielt mit dem Zügel den Lauf des Rosses an,  
Und bat daß man vom Sattel herab sie hebe dann.



Da sah man wie der Bischof seiner Schwester Kind  
Mit Eckewarten führte hin zu Gotelind.  
Es wick jedweder, wer zwischen ihnen stund:  
Da küßte Gotelinden die Fremde auf den Mund.

Da sprach minniger Sitte Rüdigerens Weib:  
„Heil mir, liebe Herrin, daß ich euern schönen Leib  
Hie in diesem Lande mit den Augen mein gesehn:  
Mir konnte in diesen Tagen nichts Freudigeres gesehn.“ —

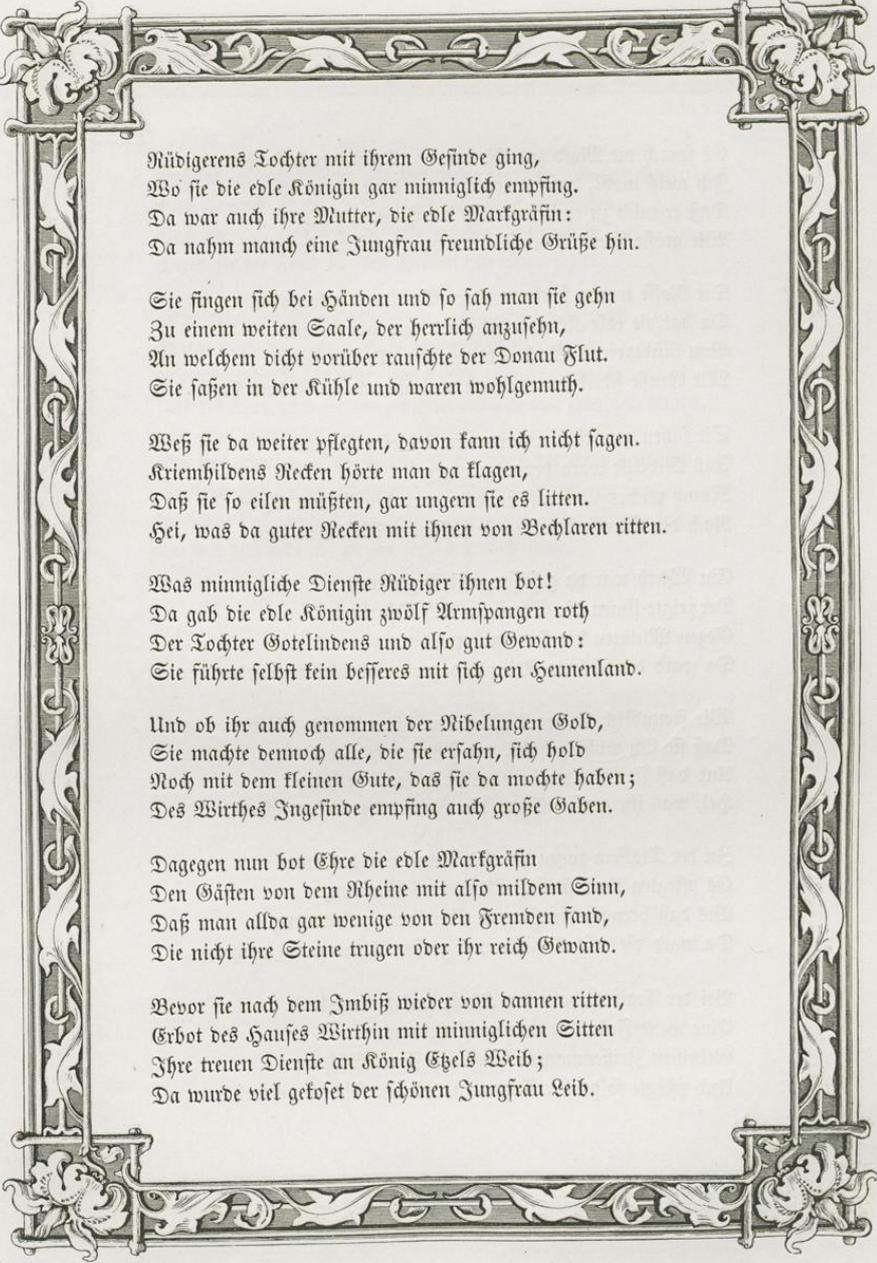
„Nun lohne Gott“ sprach Kriemhild: „euch edle Gotelind.  
Verbleibe ich wohlbehalten mit Botelungens Kind,  
Soll es euch zu Gute kommen, daß ihr mich heut gesehn.“  
Unkund war ihnen beiden, was noch mußte gesehn.

Es ging da zu einander in Büchten manche Maid;  
Da waren ihnen die Recken zu Dienste viel bereit.  
Sie saßen nach dem Gruße nieder in den Klee:  
Sie gewannen mancher Kunde, die ihnen fremde eh.

Man hieß den Frauen schenken, der Mittag kam herauf;  
Das edle Jungesinde machte nun sich auf.  
Sie ritten, wo sie fanden manch eine Hütte weit:  
Da war den edlen Gästen manch großer Dienst bereit.

Sie pflegten Nachts der Ruhe bis an den Morgen früh.  
Die zu Bechlaren hatten Fleiß und Müh,  
Wie man die werthen Gäste alle wohl empfinde.  
Rüdiger hatte gesorget, daß ihnen wenig abginge.

Sie sahen in den Mauern die Fenster offen stehn;  
Es war die Burg Bechlaren weit aufgethan zu sehn.  
Da ritten ein die Gäste, die man gerne sah;  
Der edle Wirth hieß ihnen schaffen gut Gemach allda.



Rüdigerens Tochter mit ihrem Gesinde ging,  
Wo sie die edle Königin gar minniglich empfing.  
Da war auch ihre Mutter, die edle Markgräfin:  
Da nahm manch eine Jungfrau freundliche Grüße hin.

Sie sungen sich bei Händen und so sah man sie gehn  
Zu einem weiten Saale, der herrlich anzusehn,  
An welchem dicht vorüber rauschte der Donau Flut.  
Sie saßen in der Kühle und waren wohlgenuth.

Wes sie da weiter pfliegen, davon kam ich nicht sagen.  
Kriemhildens Necken hörte man da klagen,  
Daß sie so eilen müßten, gar ungern sie es litten.  
Hei, was da guter Necken mit ihnen von Bechlarern ritten.

Was minnigliche Dienste Rüdiger ihnen bot!  
Da gab die edle Königin zwölf Armspangen roth  
Der Tochter Gotelindens und also gut Gewand:  
Sie führte selbst kein besseres mit sich gen Heumenland.

Und ob ihr auch genommen der Nibelungen Gold,  
Sie machte dennoch alle, die sie erfahn, sich hold  
Noch mit dem kleinen Gute, das sie da mochte haben;  
Des Wirthes Ingesinde empfing auch große Gaben.

Dagegen nun bot Ehre die edle Markgräfin  
Den Gästen von dem Rheine mit also mildem Sinn,  
Daß man allda gar wenige von den Fremden fand,  
Die nicht ihre Steine trugen oder ihr reich Gewand.

Bevor sie nach dem Imbiß wieder von dannen ritten,  
Erbot des Hauses Wirthin mit minniglichen Sitten  
Ihre treuen Dienste an König Ghels Weib;  
Da wurde viel gekoset der schönen Jungfrau Leib.

Es sprach die Maid zur Königin: „Dünket euch solches gut,  
Ich weiß wohl, daß es gerne mein lieber Vater thut,  
Daß er mich zu euch sendet in der Heimen Land.“  
Wie große Treue Kriemhild an der Jungfrau fand!

Die Rosse waren fertig und vor Bechslaren gekommen,  
Da hat die edle Königin Abschied nun genommen  
Von Rüdigerens Weibe und von der Tochter sein.  
Mit Gruße schied von dammen auch manch ein schönes Mägdelein.

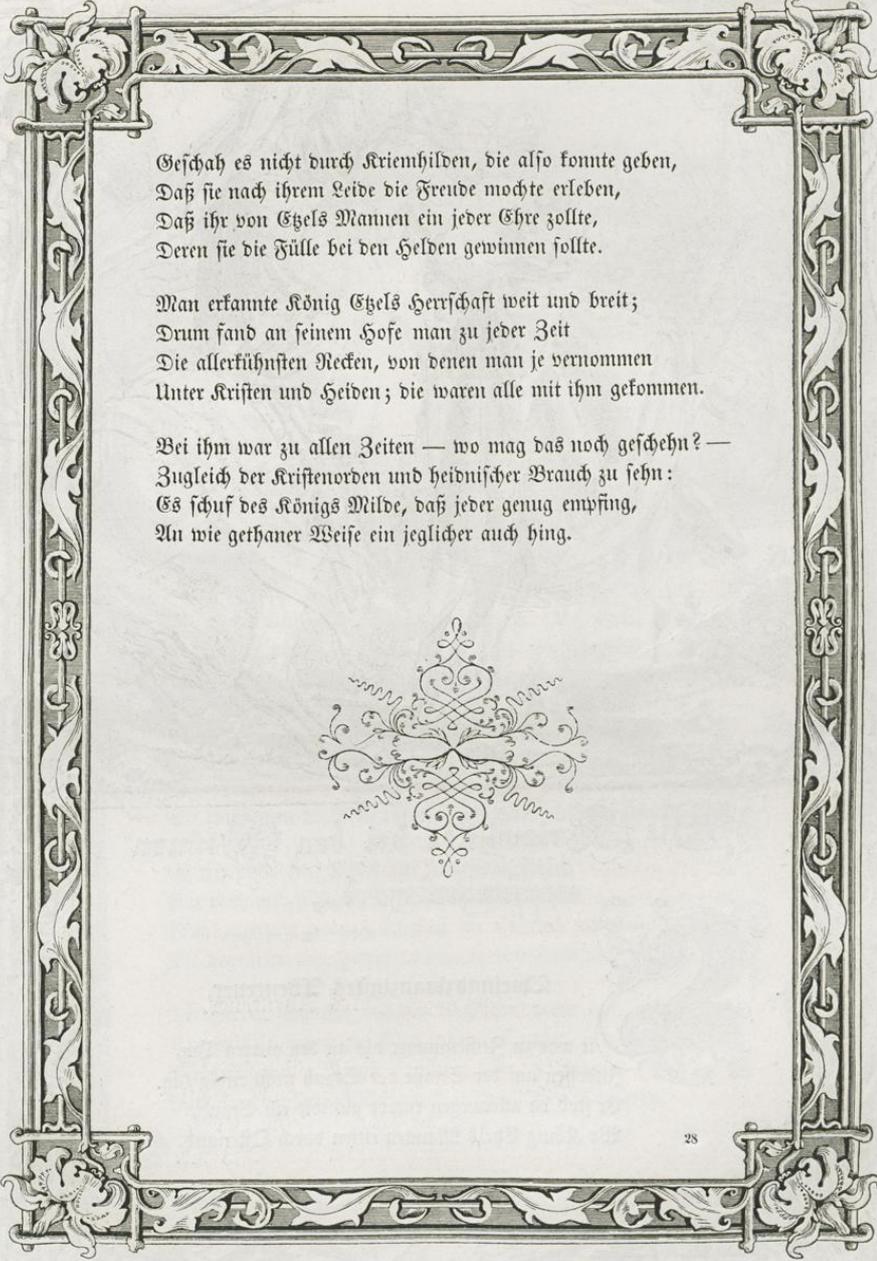
Sie sahen gar selten einander nach diesen Tagen.  
Aus Medilike ward herausgetragen  
Manch reiches Goldgefäße, drin man den Gästen Wein  
Nach der Straße brachte; sie sollten willkommen sein.

Ein Wirth war da gefessen, Astolt genannt,  
Der zeigte ihnen die Straße in das Osterreich  
Gegen Mutaren die Donau hernieder.  
Da ward der schönen Kriemhild gar wohl gedienet wieder.

Wie freundlich da der Bischof von seiner Nichte schied,  
Daß sie sich wohl gehabe, wie sehr er das ihr rieth,  
Und daß sie Ehre werbe, wie Helke sonst gethan.  
Hei, was ihr großer Ehren die Heimen darauf angethan!

Zu der Traisem zogen die Gäste nun von dammen;  
Es pflegten ihrer fleißig Rüdigerens Mawnen,  
Bis daß hernach die Heimen über Land gekommen;  
Da ward die edle Königin mit großen Ehren aufgenommen.

Bei der Traisem hatte der König aus Heimenland  
Eine weite Feste, die war wohl bekannt,  
Gehießen Zeissenmawer: sonst saß Frau Helke da  
Und pflegte so großer Tugenden, wie nie seitdem geschah,



Gesah es nicht durch Kriemhilden, die also konnte geben,  
Daß sie nach ihrem Leide die Freude mochte erleben,  
Daß ihr von Etzels Mannen ein jeder Ehre zollte,  
Deren sie die Fülle bei den Helden gewinnen sollte.

Man erkannte König Etzels Herrschaft weit und breit;  
Dum fand an seinem Hofe man zu jeder Zeit  
Die allerfühnsten Recken, von denen man je vernommen  
Unter Kristen und Heiden; die waren alle mit ihm gekommen.

Bei ihm war zu allen Zeiten — wo mag das noch geschehn? —  
Zugleich der Kristenorden und heidnischer Brauch zu sehn:  
Es schuf des Königs Milde, daß jeder genug empfing,  
An wie gethaner Weise ein jeglicher auch hing.

